

Am 3. Mai 1989 fand - innerhalb der diesjährigen Studententage - die Abschlussverteidigung des Zentralen Jugendobjektes „Untersuchungen zur Erhöhung der Qualität und Effektivität der Informatikausbildung der Lehrlinge“ statt. Nach zweieinhalbjähriger Laufzeit legten die beteiligten Studenten und betreuenden Mitarbeiter eindrucksvolle Ergebnisse vor, die von der kontinuierlichen und zielstrebig wissenschaftlichen Arbeit der über 70 im Jugendobjekt mitwirkenden Jugendlichen zeugen.

Den vier Auftraggebern, den Ministerien für Hoch- und Fachschulwesen sowie für Elektrotechnik/Elektronik, dem Staatssekretariat für Berufsbildung und dem Zentralrat der FDJ, wurden insgesamt 14 Bände mit Studien und Forschungsberichten zu Problemen des Computereinsatzes in der Berufsbildung, mit Vorschlägen zur Gestaltung von Unterrichtsmitteln sowie 2 Kassetten mit Lehrprogrammen für den Kleincomputer übergeben. In seiner „Zusammenfassenden Darstellung der an der Sektion Berufspädagogik der TUD im Rahmen des ZJO erzielten Ergebnisse“ stellte der staatliche Leiter und wissenschaftliche Betreuer des Jugendobjektes, Prof. Dr. sc. Heinz Lohse, u.a. die einzelnen Themenkomplexe vor:

- Informatikausbildung von Berufsschullehrern technischer Richtungen,
- Vorbereitung und Durchführung effektiver Weiterbildungslehrgänge in Informatik,
- Methodik des Informatik-Unterrichts in der Berufsausbildung,
- methodische Gestaltung des Fachunterrichts an Berufsschulen unter Einbeziehung informationsverarbeitender Technik,
- Erarbeitung von Lehrheften und Unterrichtsmitteln,
- Vorbereitung auf die Arbeit am AC und PC,
- der Bildungscomputer A5105 und seine effektive Nutzung,
- Computer als Lehr-, Lern- und Arbeitsmittel,
- Einführung und wirksame Nutzung von Computerkabinetten in der Berufsbildung,
- Ermitteln von Anforderungen an den Facharbeiter an computergestützten Arbeitsplätzen.

Eine Bewährungsprobe für künftige Berufsschullehrer: Wenn gestandene Praktiker bei uns die Schulbank drücken...

Untersuchungen zu möglichen Programmiersprachen für den Einsatz in der Berufsbildung.

Weiter verwies Prof. Lohse auf die breite Öffentlichkeitsarbeit, Kooperationspartner des ZJO waren das Zentralinstitut für Berufsbildung, die Akademie für Aus- und Weiterbildung des MAF, das Institut für Film, Bild und Ton, das Bezirkskabinett für Weiterbildung der Kader der Berufsbildung des Bezirkes Dresden sowie die Betriebsberufsschule des DVZ Dresden. Berichte über Arbeitsergebnisse des ZJO erschienen in der Zeitschrift „Forschung in der sozialistischen Berufsbildung“, in der „Universitätszeitung“ sowie in anderen Publikationsorganen. Fachvorträge wurden anlässlich der 10. Zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler, der internationalen Konferenz „COMBI 88“ und in zahlreichen Weiterbildungsveranstaltungen gehalten.

Oberlehrer Dr. Jörg Biber berichtete über die Erarbeitung und Erprobung von

Unterrichtsmitteln (vorwiegend Folienreihen und KC-Programme) für das Unterrichtsfach „Technische Darstellungen“ durch Studenten der Fachrichtung Maschinenwesen. Jugendfreund Detlef Rabe, FDJ-Beauftragter des ZJO, übergab die durch das Jugendobjekt erzielten Ergebnisse an die Auftraggeber. Er dankte allen Studenten, betreuenden Mitarbeitern und technischen Kräften für die geleistete umfangreiche Arbeit.

Acht Kurzvorträge, gehalten von den erfolgreichsten Studenten, vermittelten einen kleinen Eindruck von der Vielfalt und der Tiefergründigkeit der Bearbeitung der Themen sowie vom Engagement aller beteiligten Jugendfreunde. Besonders augenfällig war der Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Studenten. So äußerte Jana Schulz (SG 85/03/01), daß sie zusammen mit sieben ihrer Kommilitonen bereits während des 3. Studienjahres die Gelegenheit erhielt, innerhalb von Weiterbildungsveranstaltungen vor gestandenen Berufsschullehr-

ern als Lehrende aufzutreten. Neben gewachsenem Selbstvertrauen, einem Anstieg der Berufsmotivation nannte sie das intensive fachliche und didaktisch-methodische Durchdringen des Lehrgangsstoffs als Hauptergebnis. Worte der Würdigung fanden die Vertreter der auftraggebenden Einrichtungen. Anerkannt wurde die Vielfalt und Praxisorientiertheit der Ergebnisse. Folgerichtig schlug der Zentralrat der FDJ das Jugendobjekt für eine hohe Kollektivprämie vor.

In seinen abschließenden Bemerkungen lobte der Prorektor für Gesellschaftswissenschaften, Genosse Prof. Dr. habil. Martin Ruhnow, die Öffentlichkeitswirksamkeit des Jugendobjektes. Er nannte weitere Möglichkeiten zur Nachnutzung der Ergebnisse und betonte, daß der interdisziplinäre Forschung zwischen den Sektionen Berufspädagogik und Maschinenwesen sowie dem Informatikzentrum die Zukunft gehört.

Dipl.-Ing.-Päd. Detlef Rabe, FDJ-Beauftragter des ZJO



Anerkennung und Würdigung erfahren die am Jugendobjekt „Informatikausbildung der Lehrlinge“ beteiligten Studenten und Betreuer auch durch das Staatssekretariat für Berufsbildung.



Foto: Jens Dietz

Werkstatt zur Baugeschichte Dresdens

TU-Studenten erforschen Territorialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

Am 2. und 3. Mai fand an der Sektion Architektur innerhalb unserer XXI. FDJ-Studententage eine „Werkstatt“ zum Thema „Jugend und Sozialismus“ statt. Diese Form der schöpferischen Anwendung erworbener gesellschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse auf Probleme des eigenen Fachs hat an der Sektion bereits eine langjährige Tradition, bei der stets brisante soziale, ökonomische aber auch geschichtsbegleitende Fragen des Fachs aufgegriffen und mutig angegangen wurden. Ich verweise nur auf Themen wie „Prägen der Umgestaltung von Gründerzeitgebieten“ und „Entwicklung und Perspektive der AWGs“.

Es sind vor allem zwei Besonderheiten solcher studentischer Aktivitäten, die zu einem beachtlichen Niveau der Resultate führten: Das ist die Arbeit an einer komplexen, gesellschaftlich wichtigen Thematik über mehrere Jahre und zweitens die breite Beteiligung ganzer Studienjahrgänge und ihrer FDJ-Gruppen in Form einer Vielzahl von thematisch orientierten Arbeitsgruppen, deren mehrjährige Untersuchungen in einer wissenschaftlichen Studentenkongferenz und einer größeren Veröffentlichung mündeten. In der Vergangenheit dienten diese Ergebnisse nicht selten auch als Basismaterial für weiterführende Graduiertenarbeiten von beteiligten Studenten, die die Probleme als Assistenten weiterbearbeiteten.

Die „Werkstatt“ (Werkstätten sind die Arbeitskonferenzen, die der Abschlusskonferenz in jedem Jahr vorausgehen) galt im vergangenen und diesem Jahr der Erforschung spezieller Fragen der Territorialgeschichte Dresdens innerhalb des 19. und 20. Jahrhunderts, eines Zeitabschnitts, der noch wenig erforscht ist und für den derzeit ein besonderes kulturgeschichtliches Interesse besteht. Sie befaßte sich also mit speziellen „gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklungen im 19. und 20. Jahrhundert in ihrem Einfluß auf die Baugeschichte Dresdens“. Ihr Hauptträger war der Studienjahrgang 1986. Leiter und Betreuer war Genossin Dr. sc. Laudel. Verantwortlicher Betreuer von Seiten der Sektion Marxismus-Leninismus ist Genosse Dr. sc. phil. Roland Wauer.

Bei der stark geschichtlich geprägten Thematik, an der auch die „Forschungsgemeinschaft zur Kulturgeschichte der Stadt Dresden“ interessiert ist, erwarben die Architekturstudenten vor allem Einsichten über die Einbindung der sichtbaren Ergebnisse des Gebauten in die geschichtlichen, sozialen, politischen, ökonomischen und kommunalen Gegebenheiten und Prozesse in einer Konkretheit und Vielgestaltigkeit, wie sie keine Baugeschichts- oder andere Vorlesung vermitteln kann. Zugleich wurden sie in einer Weise mit ihrer Stadt, in der sie studieren, mit wichtigen Abschnitten ihrer Geschichte, ihren kulturellen Traditionen und vergangenen politischen Kämpfen vertraut.

Die Territorialgeschichte des 19. und noch mehr unseres Jahrhunderts erwies sich dabei als ein Zeitraum voller aufschlußreicher, ja weiter oft bis in die Gegenwart führender Probleme, vor es doch die Zeit, in der sich Dresden in einer kapitalistischen Großstadt eigener Prägung entwickelte, in der revolutionäre und revolutionisierende Prozesse sowohl im technischen und ökonomischen als auch im geistig-kulturellen und politischen Bild die Zeit prägten. Dementsprechend vielgestaltig waren die Themen und Fragen, die untersucht und mit den bisherigen Ergebnissen auf der Werkstatt vorgestellt wurden. Sie reichten von der baulichen Entwicklung Dresdens unter Beachtung seiner technischen Infrastruktur (hierzu sprach die Studentin Anke Liebert), bis zu speziellen Untersuchungen, die die ökonomischen Bedingungen der Entstehung und Entwicklung einzelner exemplarisch ausgewählter Gebiete, ja einzelner namhafter Straßen, Parks und Siedlungen betraf - zum Beispiel die Nieritzstraße, zu der sich Frank Strintz äußerte, oder der Bürgerweide, mit der sich Anett Ludwig beschäftigte hatte. Als ein Paradebeispiel des Aufeinanderprallens unterschiedlicher ökonomischer und politischer Interessen schilderte Student Michael Barth, IG 85, die bauliche Entwicklung von Johannstadt, wo sowohl repräsentative Elbuferbebauung aber auch ungezügelter Industrieentwurf zu finden waren.

Besondere Ansätze für die Diskussion boten Themen, in denen ganz spezielle Entwicklungsfragen der Zeit untersucht wurden, für die es bisher noch keine oder nur spärliche lokalgeschichtliche Untersuchungen gibt. So befaßten sich die Studenten Torsten Fischer und Hagen Werner mit der Entwicklung des Stahlbetons und dem Beitrag Dresdens dazu. Studentin Claudia Rasche untersuchte die Entwicklung der Filmindustrie und den Bau von Lichtspieltheatern im Dresden der 20er Jahre.

Ähnliches gilt für die Erforschung von Leben und Wirken jener Persönlichkeiten, die vor allem nach dem ersten Weltkrieg in Dresden Stadt- und Stadtbaugeschichte schrieben. Genannt sei Paul Wolf, langjähriger Stadtbauinspektor Dresdens und Städtebauprogrammator. Mit ihm hatte sich Dietlind Hoy befaßt und auseinandergesetzt. Mit den Leistungen von Paul Sterks, ler wurde von den Faschisten kurz vor Kriegsende ermordet, Stadtbaurat in Dresden und Verfasser des Buches „Die technische Stadt“, machte Steffen Dinkler bekannt.

Ein wichtiges Werkstattthema war die Entwicklung des Wohnungsbaus, speziell des Arbeiterwohnungsbaus bzw. des sozialen Wohnungsbaus von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dies war seit jeher ein Thema mit sozialem und politischem Hintergrund. Student Detlef Merina legte hier Untersuchungsergebnisse zum Arbeiterwohnungsbau im 19. Jahrhun-

dert und zu den Auseinandersetzungen, die dazu in einzelnen Phasen geführt wurden, vor. Roland Flämig (IG 85) hatte sich mit der Rolle, die der Arbeiterwohnungsbaus auf den SPD-Parteitagen zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielte, auseinandergesetzt.

„Überall dort konnten wertvolle Ergebnisse für die Verwirklichung unserer Wirtschaftsstrategie auf den Tisch, wo das Wissen und Können der Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektive, der jungen Neuerer und Studenten, ihr Jungesertum und ihre Leidenschaft zur Lösung komplizierter Aufgaben auf den Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution geltend gemacht werden.“ (Erich Honecker im Bericht des Politbüros an die 7. Tagung des ZK der SED)

Mirella Pommer untersuchte anhand konkreter Dokumente und Protokolle die Rolle des Arbeiterwohnungsbaus auf den SPD-Parteitagen in der Weimarer Republik und beleuchtete damit eine Periode sozialdemokratischer Gesellschaftsprogrammatik sowohl in seinen politischen als auch sozialen und kommunalen Aspekten. Schließlich fiel in diesen Komplex auch der Beitrag von Kerstin Hohn, die zur Entwicklung der Siedlungsstruktur Dresdens unter besonderer Beachtung des sozialen Wohnungsbaus sprach und eine sehr detaillierte Analyse der Dresdner Situation nach dem 1. Weltkrieg auf der Grundlage von Archivalstudien vorlegte.

Dieser Bericht kann nicht auf alle inhaltlichen Fragen, die auf der Werkstatt aufgeworfen wurden, eingehen. Diskutiert wurde jedoch auch die Frage, wo und wie die Arbeiter innerhalb der Großstadt Dresden wohnten, da im 19. Jahrhundert die Masse der Wohnungen für die verschiedenen bürgerlichen Schichten entstand und die gründerzeittypische Mietskasernen mit mehreren Hinterhäusern, wie wir sie von Berlin her kennen, in Dresden keine Massenverbreitung erfuhr. Inhaltliche Fragen galten dem sozialen und ökonomischen Charakter der verschiedenen Formen von Siedlungsgesellschaften, dem Genossenschaftswesen und der Gartenstadtidee sowie anderen sozialreformerischen Konzepten.

Den Abschluss am zweiten Werkstatttag bildeten erste Untersuchungsergebnisse zur Stadtbaugeschichte Dresdens nach 1945. Als ein erster Versuch, diese komplizierte Zeit mit ihren Nöten, Zukunftserwartungen und -plänen, Leistungen und realen Widersprüchen zu packen, können die Vorträge von Betina Hönel „Entwicklung von Städtebau und Architektur in Dresden nach 45“ und von den Studenten Schauer und Wygass zum Wettbewerb Ernst-Thälmann-Straße gewertet werden. Die Architekturgeschichte dieses Abschnitts ist, wenn man

von einzelnen beschreibenden Darstellungen absieht, noch nicht geschrieben worden. Die Studenten haben sich mit einer Reihe ihnen zugänglicher Zeitdokumente, wie der Wiedergabe der Auseinandersetzungen um die Architektur in der Zeitschrift „Deutsche Architektur“ und in der Tagespresse befaßt. Dies gab Einblick in ein Stück DDR-Geschichte, die sie selbst nicht erlebt haben. Hier haben sich auch manche früheren Wartungen einzelner Aufbauleistungen gewandelt. Die Diskussion dieses uns am nächsten liegenden Abschnitts, das zeigte auch die „Werkstatt“, ist noch nicht abgeschlossen.

Im Hinblick auf die geplante Abschlusskonferenz dokumentierte die diesjährige Werkstatt einen beachtlichen Erkenntnisfortschritt, ein besseres Verstehen der geschichtlichen Dialektik und Differenziertheit und die Erkenntnis, daß zum Erfolg der Abschlusskonferenz 1990 die Zeit noch intensiv genutzt werden muß.

Dr. Kurt Wilde

Informatik-Nachwuchs ließ aufhorchen

Auch am Informatikzentrum stand am Dies academicum eine wissenschaftliche Studentenkonferenz auf dem Programm. Prof. Dr. sc. techn. H. Löffler machte mit den grundlegenden Forschungsschwerpunkten des IZ in den 90er Jahren bekannt. Ein Vertreter des VEB Kombinat Robotron stellte Entwicklungstendenzen der Computertechnik vor. So wird die 32-Bit-Rechentechnik, vertreten durch den K 1840, erweitert durch den K 1845. Dieser Rechner wird über einen größeren Hauptspeicher und eine leistungsfähigere Peripherie verfügen. Ausgebaut wird ebenso die Reihe der Arbeitsplatzcomputer. Mit ihren wissenschaftlichen Beiträgen machten die fähigsten unserer Kommilitonen in sechs Fachgruppen (Rechnernetze/Rechnerkommunikation; Rechnersysteme/Betriebssysteme; Künstliche Intelligenz/Expertensysteme; Computertechnik in der Produktion; Programmierungstechnik/Softwareentwicklung; Computergrafik/Bildverarbeitung) bekannt. Ralf Mathäus stellte einen Fileserver für ein Rechnernetz im VEB Kombinat NAGEMA vor. So erfahren wir, daß in dem LOTUNET 250 KByte übertragen und Entfernungen bis zu 1,3 km überbrückt werden können. Für diese Leistung erhielt Ralf Mathäus einen 1. Preis.

Insgesamt wurden je 6 erste, zweite und dritte Preise vergeben. Das spricht für das hohe Niveau der gezeigten studentischen Beiträge. Jene Freunde, die unsere wissenschaftliche Studentenkonferenz nicht besuchten, haben auf jeden Fall etwas veräumt.

Und hier die Preisträger:

1. Preise erhielten: Hähnel, Hanisch, Hühnel, Mathäus, Schulze-Wollgast, Wallert, Wunsch. 2. Preise empfingen: Dürschke, Garbe, Goldhardt, Hartmann, Heinecke, Kretschmer, Schäfer, Walther. Mit 3. Preisen wurden ausgezeichnet: Bruhns, Pfitzner, Phillip, Schellhaas, Tödter, Widenow. Sabine Reul

3 Patente und noch mehr

Wir stellen vor: Ein Jugendforscherkollektiv an der Sektion Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik

Seit drei Jahren arbeitet ein Jugendforscherkollektiv, bestehend aus vier Nachwuchswissenschaftlern und acht Studenten unter Leitung von Dipl.-Ing. Wolfgang Nickel, betreut von Prof. Dr. sc. techn. Helmut Göhring, an Untersuchungen von Raupenfahrwerken für Tagebaugroßgeräte zur Erhöhung der Material- und Energieökonomie und zur Vorbereitung der Automatisierung der Fahrbewegungen selbständig arbeitender und zu Direktverstärkerkomplexen gekoppelter Tagebaugroßgeräte im Braunkohlentagebau.

Dabei bestehen enge Beziehungen zu den Praxispartnern, dem VEB SMK TAKRAF, mit dem gemeinsam ein Staatsplanthema bearbeitet wird, und den Braunkohlkombinaten Senftenberg und Bitterfeld. Vor kurzem konnte die erste Forschungsstufe im Rahmen der A4-Verteidigung des Forschungsauftrags, zeitgleich mit den Dissertationen von Dr.-Ing. E. Hensel und Dr.-Ing. J. Jerke, erfolgreich abgeschlossen werden. Der Praxispartner schätzte die erbrachten Forschungsergebnisse, deren wesentlichste auf der diesjährigen TU-Leistungsschau ausgestellt wurden, als Spitzenleistung ein. So wurden im Ergebnis wissenschaftlicher Untersuchungen die Bauteilbelastung der Hauptbaugruppen exakt erfaßt und auf dieser Grundlage die Lastannahmen und Berechnungsvorschriften für die Konstruktion überarbeitet, so daß die bisherige Überdimensionierung damit in Zukunft vermieden werden kann. Konkret lassen sich durch Veränderungen am Stützsystem pro Gerät bis zu 800 t Stahl - Ein Wert von 10 Millionen Mark - einsparen. Durch konstruktive Neugestaltung der Antriebskraftübertragung zwischen Antriebssturas und Raupenkette lassen sich die Kettenzugkräfte auf ca. 60 % verringern und somit die Le-

bensdauer der Kette gegenüber den bisherigen Bedingungen verdoppeln. Bezüglich der Rollpaarung Lauffrad/Schake werden Gestaltungshinweise angeboten, die eine wesentliche Erhöhung der bei verbessertem bzw. gleichbleibendem Verschleißverhalten übertragbaren Vertikal- und Seitenkräfte gestatten.

Erstmals wurden Grundlagen zur Berechnung der inneren und äußeren Bewegungswiderstände sowie maßgebender Lastfälle bei der Bauteildimensionierung geschaffen. Für den Herstellerbetrieb von Raupenfahrwerken, den VEB Förderanlagen- und Kranbau Köthen, wurde eine Softwarelösung für die rechnergestützte Projektierung von Raupenfahrwerken erarbeitet.

Das Forscherkollektiv meldete bisher drei Patente an, weitere sind in Vorbereitung. Durch die konsequente Einbeziehung der Studenten gelingt es, das Studium durchgängig wissenschaftlich-produktiv zu gestalten und die Lehre effektiver, anschaulicher und schon frühzeitig am konkreten Beispiel zu gestalten. So wurde als Grundlage für intensive Grundlagenforschung in Zusammenarbeit vom Forscherkollektiv und dem VEB SMK TAKRAF ein Raupenmodell im Maßstab 1:5 (ca. 35 t) konstruiert und gebaut, an dem sich unter praxisnahen Bedingungen auf dem Versuchsgelände des Lehrstuhls Tagebaumaschinen auf verschiedenen Bodenarten alle Fahrwerkstypen und Belastungszustände simulieren lassen, ohne die zur Sicherung der Energie- und Brennstoffversorgung notwendige hohe Verfügbarkeit der Originalgeräte im Tagebau über das erforderliche, minimale Maß einzuschränken. Mit diesen Forschungsergebnissen bringt das Kollektiv einen würdigen Beitrag zum 40. Geburtstag der Republik.



Auf der diesjährigen TU-Leistungsschau fand das Exponat des Jugendforscherkollektivs aus der Sektion 16 „Unterbauten für Tagebaugroßgeräte“ das Interesse zahlreicher Besucher.

Foto: U. Seibt

Mediziner der MAD und TU-Chemiker erneut erfolgreich:

Interdisziplinäre Zusammenarbeit trägt reiche Früchte zum Wohle aller

Anlässlich der FDJ-Studententage 1989 verteidigten am 21. 4. 1989 die Mitarbeiter des Jugendobjektes „Tumorthherapie mit Astat-211“ erfolgreich ihre Arbeiten.

An der Verteidigung nahmen Prof. Dr. sc. med. Franke, Direktor der Klinik für Nuklearmedizin der Medizinischen Akademie Dresden als Vorsitzender der Kommission, Prof. Dr. sc. med. Kelller, Direktor der Klinik für HNO-Krankheiten der MAD, Prof. Dr. rer. nat. habil. Dreyer, Leiter des Wissenschaftsbereiches Struktur- und Radiochemie der Sektion Chemie der TU Dresden, sowie Vertreter des Prorektorates für Erziehung und Weiterbildung und des Direktorates Forschung, sowie der FDJ-HSOL der Medizinischen Akademie teil. Als Gäste wurden u. a. Prof. Dr. rer. nat. habil. Abel vom Zentralinstitut für Krebsforschung in Berlin-Buch und Dr. rer. nat. Jovtschew vom Vereinigten Institut für Kernforschung in Dubna begrüßt.

Unter der Leitung von Frau Dr. med. I. Doberenz arbeiteten am Jugendobjekt Dr. sc. nat. W. Doberenz, Dr. rer. nat. G. Wunderlich, Diplomstomatologe J. Bredow (alle Klinik für Nuklearmedizin), Dr. med. A. Kalschmidt (Institut für Pathologische Anatomie der MAD), die Medizinstudentinnen P. Grünwald und M. Reimann (4. Studienjahr, MAD), sowie Dr. rer. nat. S. Fischer und Diplomchemiker Th. Reimann aus der Arbeitsgruppe Radiochemie der Sektion Chemie der TU Dresden.

Auf der Grundlage umfangreicher Untersuchungen zur Chemie des Elements Astat in der Arbeitsgruppe Ra-

diochemie seit 1977 wurde ein Markierungsverfahren erarbeitet, welches es gestattet, das für die Tumorbekämpfung nuklearmedizinisch relevante Radionuklid Astat-211 für Untersuchungen im lebenden Organismus einzusetzen. In Tierexperimenten mit weißen Mäusen und Schweinen und in Untersuchungen zur strahlenbiologischen Wirksamkeit an Tumorzellen wurden die Voraussetzungen für die klinische Testung des entwickelten und patentierten Präparates „Astat-211 - Humanserumalbumin-Mikrosphären ROTOP 8-20“ zur intraarteriellen Therapie von Zungen- und Kehlkopf Tumoren geschaffen. Studien der Bioverteilung und Biokinetik des Radiopharmakons zeigten, daß eine außerordentlich hohe Strahlendosis im Tumorbereich bei weitgehender Schonung des umliegenden Gewebes erreicht werden kann.

Über die im Jugendobjekt gestellten Ziele hinaus wurde auf der Grundlage der vorgelegten Ergebnisse ein Stufenprogramm zur klinischen Testung des entwickelten Präparates ausgearbeitet, das vom Zentralen Gutachterausschuß der DDR für Arzneimittelwesen bestätigt wurde.

Bei der Verteidigung des Jugendobjektes unterstrich der Vorsitzende der Kommission, daß vor allem die effektive Zusammenarbeit von Naturwissenschaftlern und Medizinern eine entscheidende Voraussetzung für die vorgelegten Ergebnisse war.

Th. Reimann, Sektion Chemie